

Bernhard Straßer – Die Ameisen



Als die erste Ameisenstraße quer durch seine Küche verlief, riss A. Schicklgruber der Geduldsfaden. Er hatte im Grunde nichts gegen Ameisen. Aber sie hatten in seiner Küche nichts verloren. Wie waren sie eigentlich dorthin gelangt? Sie waren inzwischen überall und taten so, als wären sie schon immer da gewesen. Sie fraßen und verunreinigten seine Lebensmittel. Wie konnte ihm das passieren? Ausgerechnet ihm, der einen absolut tadellosen, reinlichen Haushalt führte. Nie hatte er auch nur einen Krümel auf dem Tisch gelassen. Der Fußboden wurde täglich gebohnt und geschrubbt. Und trotzdem tauchten jeden Tag neue Heerscharen von Ameisen in seiner ordentlich aufgeräumten und gereinigten Küche auf. Die nicht enden wollende Ameisenstraße reichte vom Kühlschrank, über das Spülbecken, bis hin zum Herd.

Er war ein durch und durch toleranter Mensch gegenüber jeder Art von Lebewesen. Solange sie nicht durch seine Küche krabbelten. Ameisen hatten dort nichts verloren. Diese dunklen, ekelhaft hässlichen, dummen Tiere. Überall klebten sie am Honig und verdarben ihm den Appetit. Diese Schmarotzer waren überflüssig wie ein Kropf, fand er.

Eine Weile hatte er auf ein friedliches Zusammenleben gehofft. In seinem Vorgarten konnten die Ameisen tun und lassen was sie wollten – dort waren sie ihm egal.

Die Situation aber eskalierte, als sie in immer größerer Zahl in sein Haus eindrangten. Und er die Worte „Ameisen“ in die Suchmaschine eintippte. Da erfuhr er ein erstes Mal, wie viele Krankheiten von Ameisen übertragen werden und welche fürchterlichen Schädlinge diese Untiere in Wirklichkeit sind. Er war überrascht – er hatte es zwar schon immer geahnt, aber nun hatte er die Gewissheit. Es stand schwarz auf weiß im Internet.

Er sprach mit einigen seiner Nachbarn. Alle pflichteten ihm bei, dass etwas gegen die Ameisen getan werden müsse. Außer der Öko von nebenan. Aber der mähte ja nicht einmal den Rasen und seine Meinung war ohnehin in der Siedlung nicht gefragt.

Auch auf Facebook bekam er auf seine Abfrage, ob man etwas gegen Ameisen im Haus unternehmen solle, sehr viel Zuspruch. Die wenigen Gegenstimmen fand er nicht schlimm, sie stammten von linken Gutmenschen, lauter Leuten, die er ohnehin schon seit langer Zeit entfolgen wollte.

Als die Ameisen auch in die obersten Küchenschränke vordrangen, entschied er sich zu handeln. Er wollte diesen Biestern sein Haus nicht kampflös überlassen. Die würden schon noch sehen, was sie davon hatten, diese Ameisen! Eine finale Lösung musste her. Da er kein Unmensch war, beschloss er, ihnen noch eine letzte Chance einzuräumen, freiwillig zu verschwinden. Sich dorthin zu verkriechen, woher sie gekommen waren. Er räumte den Küchenschrank leer und desinfizierte ihn. Ja, jetzt sollten sie mal schauen, wo sie ihr Essen herbekamen, diese Parasiten!

Doch die Ameisen dachten gar nicht daran, irgendetwas an ihrer Lebensweise zu ändern. Selbst schuld. Er hatte es ja nur gut mit ihnen gemeint. Die Ameisen strömten weiter tagaus tagein munter durch seine Küche. Sie wurden zu seiner Nemesis, diese verhassten Schmarotzertiere. Es genügte offensichtlich nicht, diesen widerlichen Schädlingen den Lebensraum zu entziehen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als nun in aktive Kampfhandlungen gegen den Feind überzugehen.

Der erfahrene Hausmann weiß, dass gegen Insektenplagen Backpulver recht gut Abhilfe verschafft. Sein gesunder Menschenverstand sagte ihm, dass es nun einzig an ihm allein lag, endlich etwas gegen die Invasoren zu tun. Wenn nicht er, wer sonst?. Er wollte nicht zu dieser schweigenden, passiven Mehrheit gehören, die die Hände in den Hosentaschen steckten und abwarteten, bis sich das Problem von alleine löste. Er war einer, der anpackte!

Aber nach einer Weile erkannte er, seine Maßnahmen wirkten nicht. Anstatt sich zu verziehen, wurden die Viecher immer frecher. Anscheinend ging es ihnen noch immer viel zu gut in seiner Küche. Als nächstes kleisterte er die beiden Öffnungen, aus denen die Ameisen hinaus- und hineinströmten, mit Backpulver zu. Sie würden davon nicht umkommen, aber sich eine gehörige Magenverstimmung einfangen und sich doppelt und dreifach überlegen, ob sie noch länger in seinem zu Hause, seinem Reich bleiben wollten.

Eine Weile schien Ruhe einzukehren. Die Ameisen blieben in ihrer Einhausung, nur noch vereinzelte verirrteten sich noch in die Küche oder gar auf den Tisch. Doch der Frieden hielt nicht lange. Gnadenlos nutzten die Ameisen seine Nachsichtigkeit aus. Es dauerte nicht lange, schon wuselten sie wieder über seinen Herd. Jetzt war es endgültig genug, seine Geduld hatte ein Ende. Ab jetzt würde er zurückschlagen. Mit aller Vehemenz und menschenmöglichen Gründlichkeit. Koste es was es wolle. Ab jetzt herrschte Krieg.

Er ersann eine tödliche List, gegen die die Ameisen keine Chance hätten: Er heizte alle vier Herdplatten auf Maximalleistung. Erst spazierten die Tiere noch fröhlich über das Celanfeld. Dann begann es, fürchterlich verbrannt zu riechen und die verkohlten Eindringlinge rauchten starr vor sich hin. Sicher, der Anblick war kein schöner. Doch nach einer Weile fing dieses grausige Schauspiel an, ihn auf eine sonderbare Weise zu faszinieren. Es war ein wohltuender Triumph zuzuschauen, wie er dem langen Zug seiner unerwünschten Gäste so richtig einheizte und eine Ameise nach der anderen in der Hölle zu schmoren begann.

Zufrieden betrachtete er sein Werk. Die leise Stimme, dass man es auch Tierquälerei nennen könne, was er hier betrieb, wischte er mit einem Kopfschütteln beiseite. Man muss halt tun, was zu tun ist. Er tat nur seine Pflicht als Hausbesitzer und ordentlicher Hausmann. Der endgültige Sieg war nun greifbar und die finale Lösung des Problems nur noch eine Frage der Zeit.

Leider dauerte das Glücksgefühl nur einen viel zu kurzen Augenblick. Die Ameisen schienen sich nicht um die tödliche Gefahr zu scheren und rückten in unvermindert starker Zahl nach. Mehr und mehr Ameisen wagten sich auf die heiße Herdplatte und stiegen nun über die Leichenberge ihrer Kameraden hinüber. Als die ersten unbeschadet die andere Seite erreichten, hatte Schicklgruber bald alle Hände voll zu tun, auch diese mit hämmernden Fäusten zu vernichten. Hinzu kam, dass sich die Ameisen trotz ihres praktisch nicht vorhandenen Gehirns als schlauer erwiesen, als es ihm lieb war. Ziemlich schnell entdeckten sie neue Routen zwischen den Herdplatten hindurch und schon bald marschierten die sechsbeinigen Bestien im Slalom um die Platten herum.

Schicklgruber ließ sich trotz des erneuten Rückschlages nicht entmutigen. Von den Erfolgen der Hitzemethode weiterhin überzeugt, legte er nun selber Hand an. Mit einer Lupe bewaffnet, schoss er wie mit einer Superwaffe gebündelte Sonnenstrahlen auf seine kleinen Erzfeinde. Ein Massaker, zugegeben, aber der Zweck heiligte die Mittel. Nach unzähligen Opfern auf Seiten der widerspenstigen Wesen tat ihm die Hand weh und er musste sich neue Methoden ausdenken. Die Ausrottung der vollkommen überpopulierten Schmarotzer ging zu langsam vor sich und es mussten Wege gefunden werden, um den Prozess zu beschleunigen. Not macht erfinderisch.

Zunächst goss er flüssigen Honig auf die Ameisenstraße und ließ Dutzende der Ungeziefertiere in der goldenen Pampe festkleben und ersticken.

Noch zu Beginn seines Kreuzzuges war er der Meinung gewesen, dass diese unnützen Geschöpfe allesamt aus seinem Haus deportiert gehört hätten. Diesen Luxus gönnte er ihnen nun nicht mehr. So ungeschoren würden sie ihm nicht mehr davonkommen. Sie sollten allesamt vernichtet werden! Jede einzelne Ameise! Sein Mitleid hatten sie verspielt. Je grausamer diese Untiere verreckten, desto besser. Zu gerne hätte er jede einzelne zwischen seinen Fingern zerquetscht, wären es nicht so viele gewesen. Um die gewaltige Menge dieses Ameisenvolkes zu vernichten, musste eine schnellere, eine bequeme und gleichzeitig für gewaltige Massen anwendbare Tötungsmöglichkeit her.

Sein Apotheker bot ihm für günstiges Geld ein recht wirksames Gift an, das gegen Ameisen vorzüglich wirken sollte. Er verstreute es siegessicher überall auf der Ameisenstraße.

Am nächsten Morgen bot sich ihm ein grauenhafter Anblick. Die Leichen der garstig getöteten Tierchen säumten seine gesamte Küche. Ganze Berge von Ameisen lagen auf dem Rücken mit zusammen gekrümmten Beinchen. Kurz würgte es ihn ob des Gemetzels und des unangenehmen Gift-Geruches in seiner Küche. Doch für eine gute Sache muss der Einzelne halt Opfer bringen und seinen inneren Schweinehund überwinden.

Als die Ameisen trotz seiner drastischen Maßnahmen noch immer in unvermindert großer Anzahl in seine Küche drängten beschloss er, das Problem an der Wurzel zu packen und so

dem ganzen Spuk endgültig ein Ende zu bereiten. Das verborgene Nest musste gefunden werden. Doch dazu musste ein Teil der Küche herausgerissen werden. Warum war er nicht schon eher auf diese Idee gekommen? Dass er dabei seinen ganzen Einbauschränk zerschlagen musste, war ihm in dieser Situation egal. Das Opfer war es ihm wert. Und er erlebte einen weiteren Triumph: Er fand das Ameisennest tatsächlich. Tatkräftig ließ er die Axt durch das Nest krachen.

Aufgeschreckt krabbelten die Ameisen auf ihren Larven und Puppen herum und versuchten, ihre Brut zu retten. Aber nicht mehr lange. Aus der Garage holte Schicklgruber einen Benzinkanister und goss eine Tasse voll auf das Nest. Dann noch eine Tasse. Und noch eine. Fünf mussten dann genug sein. Die Ameisen schwammen auf deutschem Qualitätsbenzin. Er grinste verächtlich. Er empfand eine seltsame Sympathie für das Feuerzeug, das er in der Hand hielt. Kurz zögerte er und sah sich die elenden Viecher noch einmal ganz genau an. Beim Gedanken daran, die ganze Plage könnte in nur einem Sekundenschlag vorbei sein, ließ sein Herz immer schneller schlagen.

Einmal am Feuerzeug gedreht und das Nest brannte. Eine Stichflamme versengte ihm sämtliche Haare, doch das nahm er in der Stunde des Triumphes gar nicht mehr wahr. Auf dem einen Auge, auf dem er noch sehen konnte, sah er den Ameisen zu, wie sie zu brennen begannen. Die Stichflamme fraß sich über die Trümmer des Einbauschranks und züngelten hoch auf die Holzdecke hinauf. Erst, als auch seine Jacke in Flammen stand, stürmte er nach draußen. Das brennende Haus ihn zuversichtlich, dass er auch wirklich alle Ameisen erwischt hatte. Als ihn die Explosionswelle des Hauses durch die Luft wirbelte, war Schicklgruber ein erstes Mal von ganzem Herzen glücklich.

Mehr Kurzgeschichten auf www.chiemgauseiten.de/kurzgeschichten